

Buchvorstellung

Art Spiegelman: Maus. Fischer Taschenbuch. 9. Auflage. Frankfurt a. M. 2008.

Durakovic Indira

Mit dem zweibändigen Werk „Maus“ setzt sich Art Spiegelman als Sohn eines Shoah-Überlebenden mit der (Über-) Lebensgeschichte seines Vaters, eines polnischen Juden, auseinander. Erstmals in der Form eines Comics bzw. einer „graphic novel“ ist das 1986 erschienene Werk ein bedeutendes Zeitzeugendokument, das in außergewöhnlicher Form die Verfolgung der jüdischen Bevölkerung durch die Nationalsozialisten anhand der Lebensgeschichte von Wladek Spiegelman nachzeichnet. Sein Kampf um das physische und psychische Überleben sowie um die Bewahrung der Menschenwürde wird ca. 30 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges dokumentiert.

Der mithilfe von Tiermetaphern erzählte Überlebenskampf seiner Eltern im besetzten Polen wird als Fabel wiedergegeben, in welcher anhand von Tieren menschliche Verhaltensweisen deutlich gemacht werden. Die Darstellung der Juden als Mäuse, der Deutschen und Nazis als Katzen und der Polen als Schweine deutet zugleich die Machtverhältnisse symbolisch an. Die Bilder zeichnen sich durch einen minimalistischen Stil aus, der den komplexen Themenbereich mit viel Sensibilität aufgreift und jeder Figur individuelle Persönlichkeit verleiht.

In Queens, New York, schildert Wladek Spiegelman rückblickend die zentralen Einschnitte seines Lebens in Polen bis hin zum Überleben des Vernichtungslagers Auschwitz. Bestehend aus Memoiren sowie autobiographischen und historischen Elementen stellt das Werk eine literarische Mischform dar, die auf berührende Weise Geschichte „von unten“ schreibt. In der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit hält der Autor nicht nur die Erinnerungen des Vaters an die Shoah fest, sondern offenbart zugleich seine eigene Belastung mit der Familienvergangenheit, darunter auch den Suizid seiner Mutter.

Die Gespräche zwischen Vater und Sohn gehen weit über den Charakter eines Zeitzeugeninterviews hinaus. Der Umstand, dass der Autor selbst in authentischer und selbstreflektierender Form von der (Un-) Möglichkeit des Erzählens an sich berichtet, zeugt von einer tiefgründigen Auseinandersetzung nicht nur mit den historischen Ereignissen, sondern auch mit der Frage nach der Vermittlung des Geschehenen im Nachhinein. Mit der Thematisierung der Shoah

sowohl durch die unmittelbar Betroffenen, als auch durch die Gesellschaft nach 1945 schafft Spiegelman ein differenziertes Werk, das mehr als bloße Nacherzählung von Geschichte umfasst. Dabei zeigt er in der Metaebene nicht nur die Schwierigkeiten beim Schreibprozess auf, sondern auch seine eigene Rolle einerseits als außenstehender Schriftsteller andererseits als Sohn der Hauptfigur. Diese zwei Perspektiven fügt er in die Aufarbeitung der eigenen familiären Vergangenheit ein und beleuchtet somit die persönliche(n), aber auch gesellschaftlich geprägte(n) Erinnerungskultur(en). Gerade durch die Thematisierung dieses Gedenkprozesses hat der Comic bis heute nichts von seiner Relevanz eingebüßt.

Die Involvierung in die Geschichte macht den Autor selbst zu einem Leidtragenden der Vergangenheitsbewältigung, die sich wie ein roter Faden durch das gesamte Werk zieht. Folglich stellt Art Spiegelman als Betroffener ein repräsentatives Beispiel für die zweite Generation dar, die zwar nicht unmittelbar von der Shoah betroffen war, jedoch sich durch die generationenübergreifende Weitergabe von Traumata den schmerzhaften Erfahrungen der Eltern nicht entziehen konnte.

Von der Familiengeschichte getrieben, beschreibt der Autor und Pulitzer-Preis-Gewinner nicht nur die antisemitische Verfolgung durch den Nationalsozialismus am Beispiel der polnischen Jüdinnen und Juden, sondern auch die (Un-) Möglichkeiten der Verarbeitung dieses Verbrechens und den Umgang der Hinterbliebenen mit dieser Last. Die Hinweise auf die Verzweiflung und das von Schuldgefühlen geprägte Überleben finden sich im vermeintlich „normalen“ Alltag des Vaters, den Spiegelman in authentischer Sprache und sensiblen Bildern festhält. Damit überwindet er zugleich den fiktiven Charakter der literarischen Tradition von graphic novels und ermöglicht zugleich einen distanzierten Einblick in die erzählten Gräueltaten.